

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Agl. Amtshauptmannschaft, der Agl. Schulinspektion u. des Agl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Agl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden „Belletristischen Beilage“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. Einundvierziger Jahrgang.

Insertats, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen u. kostet die dreispaltige Copyspalte 10 Pf., unter „Eingekandt“ 20 Pf. Geringster Inseratenbetrag 25 Pf.

## Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses findet

**Donnerstag, den 24. dieses Monats,**

**Vormittags 9 Uhr,**

im Sitzungszimmer der unterzeichneten Behörde statt. Die Berathungsgegenstände sind aus der im amts-hauptmannschaftlichen Gebäude angehängten Tagesordnung zu ersehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Bautzen, am 8. Juni 1886.  
von Bogberg.

Ostf.

**Sonnabend, den 19. Juni 1886, 10 Uhr Vormittags,**

soll bei der Fichte'schen Schankwirtschaft zu Rammennau eine Kuh versteigert werden.

Königliches Amtsgericht Bischofswerda, am 15. Juni 1886.

Appolt, Ger.-Bollz.

**Sonnabend, den 19. Juni 1886, 3 Uhr Nachmittags,**

Versteigerung eines Instruments (Flügels) im Amtsgerichtshofe hier.

Königliches Amtsgericht Bischofswerda, am 12. Juni 1886.

Appolt, Ger.-Bollz.

## Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenutzung der Alleen nachbenannter Straßen soll

**Montag, den 21. Juni, Vormittags 10 Uhr,**

**im Gasthose zur Sonne in Bischofswerda**

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung und unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden, und zwar:

**1) der Bischofswerda-Zittauer Straße,**

Abtheilung 2, Station 11,8 — 12,2 in Oberneufircher Flur,

**2) der Bischofswerda-Neustädter Straße,**

Abtheilung 1, Station 2,7 — 5,2 in Niederpupzkauer und Oberottendorfer Flur und

**3) Steinigtwoldsdorf-Neustädter Straße,**

Abtheilung 1, Station 0,2 — 1,4 in Steinigtwoldsdorfer Flur.

Bautzen, am 11. Juni 1886.

Königliche Straßen- und Wasserbau-Inspektion und Königliche Bauverwaltung.

Grabner.

Voide.

## Marmirt

wird in nächster Zeit die hiesige freiwillige Feuerwehr, was, um Missverständnissen vorzubeugen, hiermit bekannt gemacht wird.

Rammennau, am 15. Juni 1886.

Der Gemeinderath.

## Politische Weltschau.

„Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste,“ mit diesem klassischen Wort haben die meisten Volksvertreter ihre Feiertagsferien angetreten, um nach schwerer parlamentarischer Arbeit im Kreise der Familie Erholung und friedliches Glück zu finden. Den deutschen Reichstagsabgeordneten ist in den Becher der Festfreude ein Tropfen Bitterkeit durch die offizielle Botschaft gefallen, daß ihnen bald noch mehrere saure Wochen durch eine längere Dauer der Session in Aussicht stehen. Auf Wunsch des Reichscanzlers soll nämlich nach Ablehnung des sogenannten prinzipalen Branntweinsteuer-Entwurfes noch der eventuale Entwurf zur Verhandlung gelangen, da eine förmliche und vollständige Erledigung der Vorlage in den maßgebenden Kreisen als unerlässlich angesehen wird. Ob eine hinreichende Zahl von Abgeordneten opferfreudig genug sein wird, im Schweiße der Hundstage sich mit der Branntweinsteuer-Vorlage abzumühen, scheint freilich zweifelhaft, da der Reichstag schon vor den Ferien stark an Beschlußfähigkeit litt. Man hält aber in den Regierungskreisen die durch die Anerkennung der bauern den Anzeigepflicht seitens der römischen Kurie verbesserte Stimmung der zahlreichen Centrumspartei für sehr geeignet zu dem Versuch, auf dem Gebiete der Branntweinsteuerung doch noch etwas zu Stande zu bringen. Die entschiedene Ablehnung des Wre-ber'schen Versuches, dem Branntweinsteuer-Entwurf

eine für die großen Brennereien günstige Fassung zu geben, hat bei den Großgrundbesitzern eine bedeutende Bestimmung hervorgerufen. Die Drohung der Letzteren, als Vergeltung für die Niederlage nun die Dortmund-Emsbüden-Canal-Vorlage im preussischen Herrenhause zu Fall zu bringen, veranlaßte die ministeriellen Blätter zu der ungeschminkten Erklärung, daß sich in diesem Falle die Hochconservativen die Gunst der Regierung vollständig verschertzen würden. Darauf hat es denn das Herrenhaus doch nicht antommen lassen und ebenso wie die meisten übrigen Vorlagen auch den Canal-Gesetzentwurf, wenn auch nur mit 57 gegen 45 Stimmen genehmigt. An demselben Tage, wo diese Entscheidung fiel, wurde vor der Nationalgalerie in Berlin das Standbild des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in Anwesenheit des Kaisers, des deutschen Kronprinzenpaares, der sämtlichen in Berlin anwesenden preussischen Prinzen und fremden Fürstlichkeiten unter großer Feierlichkeit enthüllt. Die diesem friedlich gestimmten preussischen Monarchen gewidmete Feier fand in Berlin um so lebhaftere Theilnahme, als ihm diese Stadt ganz besonders ihre reiche Ausschmückung und eine Ansammlung trefflicher Schätze dankt, welche sich für Kunst und Wissenschaft unendlich anziehend und fördernd erwiesen haben. In demselben Sinne wollte man in München den hundertjähr. Geburtstag des verstorbenen Königs Ludwig I. in großartiger Weise begehen und dabei die hohen Verdienste dieses

fürstlichen Kunstfreundes in würdiger Art dankbar anerkennen. Leider wird das bairische Jubelfest durch die traurige Thatsache vereitelt, daß der Enkel jenes Wohlthäters von Mar-Athen, König Ludwig II. nicht mehr unter den Lebenden weilt; in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Pfingstmontag hat sich das tragische Geschick König Ludwigs II. von Baiern durch den Tod vollendet. Nähere Mittheilungen bezüglich dieser Catastrophe geben wir an anderer Stelle des Blattes. Nachdem das österreichische Abgeordnetenhaus das Gesetz über die Gerichtsbarkeit bei anarchisirenden Delikten angenommen hatte, ging dasselbe zur Berathung des Zolltarifs über, bei welcher man nach den den polnischen Abgeordneten in Bezug auf die Erhöhung des Kohlen-Petroleum-Zolles gemachten Zugeständnissen keine Weiterungen mehr befürchtet. Die Nothwendigkeit, für diese Abänderung der Ausgleichsvorlagen die nachträgliche Zustimmung der Ungarn zu gewinnen, ist jetzt für die österreichische Regierung um so peinlicher, als der magyarische Uebermuth offenkundig das Band zu lockern sucht, das beide Reichshälften verbindet. Die von dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza durch seinen Lohel des Generals Tisza, und eine kaisers Kaspierung auf einen von dem gewählten Reichspräsidenten des Reichstages ernannten Randgebungen der Reichshälften und Arbeiter gegen die gemeinsamen Feinde hatten von Anfang an einen sehr trübenden Hintergrund. Seit vergangener Sonntag hat die Grenz-

demonstrationen in Pest bereit fortgesetzt worden, daß es wiederholt zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und den Tumulanten, zur wüthenden Verwüstung eines Arbeiterzuges und zu mehrfachen schweren Verwundungen kam. Diese Straßendemonstrationen bilden jedoch nicht die einzige Sorge der ungarischen Regierung. Neuerdings haben die Studenten in Pest, Raab und Fünfkirchen das Schlagwort der Errichtung eines selbstständigen ungarischen Heeres ausgegeben und es sieht zu befürchten, daß die Bewegung nach dieser Richtung hin weitere Kreise zieht und den Minister Tisza zum Rücktritt von seinem jetzt mehr als je unbehaglichen Posten zwingt.

Im Sitzungssaale der italienischen Kammer eröffnete König Humbert Donnerstag Vormittag die 16. Legislaturperiode des italienischen Parlaments. Die Königin und der königliche Prinz wohnten der Eröffnung auf einer besonderen Tribüne bei. Zur Seite des Königs befanden sich der Herzog von Aosta und der Herzog von Genoa. Die Thronrede, welche häufig von lebhaftem Beifalle der Anwesenden unterbrochen wurde, empfahl vor Allem mehrere Gesetzentwürfe im Interesse der inneren Ordnung, namentlich zu Gunsten der Arbeiterklasse und legte großen Nachdruck auf die herzlichen Beziehungen Italiens zu den übrigen Großmächten.

Bei den letzten Deputirtenwahlen in Belgien hat die freisinnige Partei infolge ihrer inneren Zerwürfnisse abermals eine schwere Niederlage erlitten, die fast einer Auflösung gleichkommt. Die Liberalen verloren elf Sitze und haben auch bei den noch zu erwartenden Stichwahlen geringe Aussichten. Die neue belgische Kammer wird im günstigsten Falle aus 97 Clerikalen und 41 Liberalen bestehen.

Von den französischen Radikalen ward die allgemeine Ausweisung der Prinzen offenbar deshalb mit so großem Eifer betrieben, weil sie dadurch die Stellung des Conseilpräsidenten Freycinet zu untergraben hofften. Die Nothwendigkeit mit den fremden Mächten auf erträglichen Fuß zu bleiben, macht es der französischen Regierung ganz unmöglich, in der Weise gegen die Prinzen von Orleans vorzugehen, wie es der Ausschluß der Deputirtenkammer verlangte, noch weniger aber sich den Vorschriften des stark kommunistisch angehauchten Gemeinderaths von Paris zu fügen, der eine Beschlagnahme der prinziplichen Güter verlangt. Ein von dem Prinzen Jérôme Napoleon erlassenes Protestschreiben gegen seine etwaige Ausweisung hat die Erregung nur gesteigert, weil der Prinz in diesem Schreiben das ganze jetzige Regierungssystem einer nicht ganz unzutreffenden Kritik unterzog. Am Freitag hat die glücklicherweise dem Minister Freycinet treu ergebene Mehrheit der Deputirtenkammer den von dem parlamentarischen Ausschusse für die Ausweisung der Prinzen beschlossenen Gesetzentwurf verworfen und das vom Ministerium angenommene vermittelnde Project des Abgeordneten Brouffe genehmigt.

Die französische Regierung hat die ihr von australischer Seite zugeschriebene Absicht, trotz des Einspruchs des englischen Cabinets die „Steuern-Hebriden“ Inselgruppe militärisch zu besetzen, entschieden in Abrede gestellt. Die thatsächliche Absendung zweier franz. Kriegsschiffe nach den „Steuern-Hebriden“ wurde mit der Nothwendigkeit entschuldigt, die Eingeborenen jener Inseln für die gegen einige Franzosen begangenen Ausschreitungen zu züchtigen.

Nachdem sich in der letzten Zeit mehr als hundert Redner im englischen Unterhause für und wider die dem letzteren von Gladstone unterbreitete Home-Rule-Bill ausführlich geäußert hatten, begann der greise Premierminister am Montag die Schlufrede, in welcher er Chamberlains Gegenvorschläge als Erzeugnisse einer lebhaften Einbildungskraft und Salisbury's Politik als eine solche des Zwanges hinstellte und das Parlament dringend ersuchte, den goldenen Augenblick zu benutzen, Irland zu verfühnen. Diese von dem begeisterten Beifall seiner Anhänger und der Barmhertigen häufig unterbrochene Rede des Premierministers dauerte 1 Stunde und 40 Minuten, und bald darauf, um 7 Minuten nach 1 Uhr Morgens, schritt das Haus zur Abstimmung, welche 312 Stimmen für und 341 Stimmen gegen die zweite Lesung ergab. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von der Opposition mit lange anhaltendem Jubel begrüßt. Die Barmhertigen jubelten aber ebenfalls, schwenkten ihre Hüte, und L. P. O'Connor brachte drei laute Hochs auf den „großen Mann“ aus, in welche seine Ge-

sunungsgegnern und einige Radikale mit einstimmen. Auf Gladstones Antrag wurde die nächste Sitzung bis zum Donnerstag verschoben, an welchem Tage Lord Kimberley dem Oberhause und Gladstone dem Unterhause mittheilte, daß die Königin ihre Einwilligung zur Auflösung des Parlaments gegeben habe, die jedoch erst erfolgen sollte, wenn einige bringende Angelegenheiten erledigt sind. Der nun beginnende Wahlkampf dürfte der heftigste werden, den England seit fünfzig Jahren erlebt hat. In Irland erzeugte bereits die Nachricht von dem Fall der Home-Rule-Bill eine tiefe Erregung, Jubel bei den Protestanten, tiefe Niedererschlagenheit bei den Katholiken. In der irischen Fabrikstadt Belfast sind beide Parteien am 9. und 10. Juni hart aneinander gerathen. Da die Polizeiorgane auf die sie angreifenden Katholiken feuerten, wurden 7 der letzteren sofort getödtet und 16 zum Theil sehr schwer verwundet. Am Donnerstag Abend dauerten die Aufrührungen in Belfast fort, namentlich in der Nähe der Polizei-Caserne, wo größere Zusammenrottungen stattfanden, so daß Militär zu Hilfe gerufen werden mußte, welches die Straße mit dem Bajonnet säuberte.

Der Plan für die diesjährigen Sommerreisen des Kaisers ist nunmehr festgestellt. Darnach gedenkt Kaiser Wilhelm Berlin am Freitag den 18. d. M. zu verlassen und sich zunächst nach Ems zu begeben, wo er etwa 3 Wochen verbleiben wird. Nach einem kurzen Besamensein mit der Kaiserin und einem mehrtägigen Aufenthalte auf der Insel Mainau bei der großherzoglich badischen Familie gedenkt er sich wiederum zum Kurgebrauch nach Gastein zu begeben. Es heißt, daß auch Fürst Bismarck in diesem Sommer nach Gastein gehen werde; doch ist es bekannt, daß die Reisepläne des Reichscanzlers oft im letzten Augenblicke umgestoßen werden.

München, 14. Juni. König Ludwig II. hat sich gestern Abend 6<sup>3/4</sup> Uhr bei einem Spaziergange im Park von Schloß Berg in den Staruberger See gestürzt. Sein Leibarzt v. Gubden, der ihn retten wollte, ertrank bei dem Rettungsversuche ebenfalls.

München, 14. Juni. Die königl. Polizeidirection erläßt soeben folgende Bekanntmachung: Nachdem der König den ärztlichen Rathschlägen ruhig Folge geleistet, machte derselbe gestern Abend mit Obermedicinalrath v. Gubden einen Spaziergang im Park, von dem der König und von Gubden nach längerer Zeit nicht zurückkehrten. Nach Durchsuchung des Parks und des Sees wurden der König und v. Gubden im See gefunden. Der König gab, ebenso wie v. Gubden, Anfangs noch schwache Lebenszeichen, die von Dr. Müller vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich. Um 12 Uhr Nachts wurde der Tod des Königs constatirt. Das Gleiche war bei v. Gubden der Fall.

München, 14. Juni. Nach Telegrammen des Oberlieutenant Washington erfolgte das Unglück kurz vor 7 Uhr. Die Uhr des Königs zeigt Wasser zwischen Glas und Zifferblatt und blieb 6 Minuten vor 7 Uhr stehen. Dr. Müller und der Schloßverwalter Huber brachten beide Körper an's Ufer und in's Bett. Puls und Athmung waren nicht wahrnehmbar. Dr. Müller mit den Pflegern und zwei früheren Sanitäts-soldaten machten bis 12 Uhr Wiederbelebungsversuche, alsdann erklärte Dr. Müller die Fortsetzung derselben für nutzlos. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist auf's Tiefste erschüttert, überall Zeichen aufrichtigster Trauer.

München, 14. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr fand in der Türkencaserne die Vereidigung der Generalität und in allen anderen Casernen die Vereidigung der Truppen zum Gehorsam gegen König Otto I. und Reichsverweser Luitpold statt.

München, 14. Juni. Nach Nachrichten von Schloß Berg muß zwischen dem König und v. Gubden vor der Catastrophe ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Zahlreiche Fußspuren im Grunde des Sees, sowie Verletzungen im Gesichte v. Gubdens (zwei größere, zwei kleinere Kratzwunden an der rechten Nase- und Stirnseite) machen dies unzweifelhaft. Der König hatte sich, bevor er in den See sprang, beider Hüfte entledigt; v. Gubden war ihm augenscheinlich sofort nachgefallen.

München, 14. Juni. Das Gutachten der eidlich vernommenen vier Aerzte vom 8. Juni ist heute amtlich veröffentlicht worden. Der Tenor lautet: „Wir erklären einstimmig, Majestät,

der König Ludwig II. sind in sehr hohem Grade erschüttert, und zwar an jener Form von Geisteskrankheit, die den Irrenden aus dem Bewusstsein zu und als Paranoia (Verrücktheit) bezeichnet wird. Zweitens ist bei dieser Krankheitsform, ihrer allmählichen fortschreitenden Entwicklung und bei der schon sehr lange über eine größere Reihe von Jahren sich erstreckenden Dauer Se. Maj. unheilbar und nur noch ein weiterer Verfall der Geisteskräfte sicher in Aussicht stehend. Drittens ist durch diese Krankheit die freie Willensbestimmung des Königs vollständig ausgeschlossen und ist derselbe als verhindert an der Ausübung der Regierung zu betrachten, welche Verhinderung nicht nur länger als ein Jahr, sondern für die ganze Lebenszeit andauern wird. Gezeichnet Gubden, Hagen, Grashof, Hubrich.“

München, 14. Juni. Ein Telegramm Dr. v. Gubdens an den Minister v. Luz aus Berg vom 13. Juni, Abends 6 Uhr 15 Min. (also eine halbe Stunde vor der Catastrophe), sagt: „Die Doctoren Hagen und Hubrich sind auf Dienstag Vormittag 9 Uhr bestellt. Das Gutachten (Parere) über Prinz Otto werden wir voraussichtlich Dienstag Abend übergeben können. Hier geht es bis jetzt wunderbar gut.“

München, 15. Juni. Gestern Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr hat im Vorhofe des Schlosses Berg durch den Stiftsdekan Türk und drei andere Geistliche die Aussegnung der Leiche des Königs stattgefunden, welche darauf in einem Interimsfarge auf einem vier-spännigen Leichenwagen, gefolgt von drei Wagen mit den Geistlichen und den Personen der engeren Begleitung des Königs, nach München übergeführt wurde. Von der Münchener Vorstadt Sendling ab wurde der Zug von einer Abtheilung des ersten schweren Reiterregiments escortirt. Nachts 1 Uhr 20 Min. langte der Leichenzug im Residenzschlosse an. Da die Ankunft desselben so früh nicht erwartet wurde, so fand keine Ansammlung des Publikums statt. Die in Feldafing weilende Kaiserin von Oesterreich hatte einen prächtigen Kranz nach Schloß Berg überfandt.

München, 15. Juni. Die Aufbahrung der Leiche des Königs findet Mittwoch in der alten Hofcapelle statt. Die Section der Leiche des Königs wurde heute von Professor Rübingen im Beisein des Professors Grashof, Hofstabsarztes Palm und Obermedicinalrathes Kerschsteiner vollzogen. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge ergab die Section hochgradige Veränderungen degenerativer Natur am Schädel, sowie am Gehirn und den Gehirnhäuten. Dieselben sind theils auf abnorme Entwicklung, theils auf chronische Entzündungsvorgänge älteren und jüngeren Datums zurückzuführen.

Die „Münchener Allg. Ztg.“ erwähnt noch, daß Ihre Majestät die Königin-Mutter noch keine Kenntniß von dem Tode des Königs erhalten, da sie selbst am Gelenkrheumatismus erkrankt sei und kaum in der Lage sich befindet, eine solche schreckliche Nachricht ohne Gefährdung für Gesundheit und Leben hinzunehmen.

München, 15. Juni. Von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm ist dem Prinz-Regenten folgendes Telegramm zugegangen: „Noch ehe Ich Eurer königl. Hoheit Mittheilung beantwortet habe, mit der Sie Nachricht geben von der Catastrophe, die Sie zur Regentschaft Baierns berufen hat, erhalte ich soeben durch Ihr Telegramm die Mittheilung einer noch größeren Catastrophe, die der vorigen ein entsetzliches Ende nur gemacht, um Euer königl. Hoheit Regentschaft über ein anderes Mitglied Ihres königl. Hauses hinweg, Ihrer hohen Berufung eine neue Verpflichtung aufzuerlegen. Für Euer königl. Hoheit Mittheilung meinen treuesten Dank darbringend, spreche Ich Ihnen Meine tiefinnigste Theilnahme bei diesen in so vielen Hinsichten erschütternden Ereignissen aus, von deren Aufrichtigkeit Sie bei Unserer so langen Freundschaft gewiß überzeugt sind. Wilhelm.“ — Von Ihrer Majestät der Kaiserin traf folgendes Telegramm an den Prinz-Regenten ein: „Mehrfach überwältigt durch die Nachricht, muß Ich Euer königl. Hoheit und den Ihrigen den Ausdruck einer Theilnahme senden, die der tiefen Trauer entspricht, die Ich im Herzen schmerzlich empfinde. Gott helfe Ihnen in so namenlos schwerer Stunde. Augusta.“ — Der Kaiser von Oesterreich telegraphirte: „Von der Trauernachricht auf das Tiefste ergriffen, entsende Ich Euer königl. Hoheit Mein innigstes Beileid mit dem Wunsche, daß Gott Sie in diesem schweren Momente stütze und er-



